

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 16 (1912-1913)
Heft: 3

Artikel: Fahrt
Autor: Baeschlin, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-662811>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

^{1/24} ungefähr (90,000) sind ferner Spaniolen, ^{1/30} (70,000) Aromunen, der Rest endlich (69,000) verteilt sich auf Türken, Albanezen, Tataren und andere Völkerschaften. Von den 1,200,000 Slawen bekennen sich 800,000 zur bulgarischen (das heißt unter dem bulgarischen Exarchat stehenden orthodoxen) Kirche, 100,000 sind Mohammedaner; der Rest steht unter dem griechischen Patriarchen; diese kleine Minorität könnte höchstens griechische Gesinnung bekunden. Wenn man aber die Makedonier nach ihrer Nationalität fragt, so bezeichnen sie sich selbst als Bulgaren (Weigand). Die Sprache der Bevölkerung Makedoniens ist im südlichen wie im nordöstlichen Teile des Landes, wenn auch mundartlich verschieden, so doch durchaus bulgarisch, im nordwestlichen Teile, nördlich vom Schardagh, dem eigentlichen Altserbien, spricht man dagegen Serbisch. Es liegen somit die Verhältnisse für Makedonien ganz klar; Bulgarien dürfte das meiste Anrecht auf dieses Land noch besitzen. Wenn auf der anderen Seite wieder behauptet wird, daß Makedonien serbisch sei, so röhrt dies davon her, daß die Serben sich eine großzügige Propaganda in Makedonien angelegen lassen, während die Bulgaren wenig Gewicht hierauf legen. Denn Makedonien ist, um es noch einmal zu wiederholen, in der Tat bulgarisch. Am allerwenigsten kann Griechenland auf seine Besitzergreifung rechnen. Mehr Anrecht dürfte dieses Reich auf Albanien haben, dessen Bevölkerung, wie auch die meisten Aromunen, vorzugsweise zu den Griechen hält, wenngleich den Albanezen ein eigenes, selbständiges Reich vielleicht als späteres Ziel vorschwebt. — Und das Osmanenreich, es läuft seit langem seinem Zerfall entgegen, und wäre gewiß schon von der Bildfläche Europas verschwunden, wenn es nicht durch die Misserfolge der Großmächte untereinander künstlich aufrechterhalten würde. Auf die Dauer wird sich aber dieser Zustand kaum durchführen lassen; wahrscheinlich werden Makedonien, Albanien und Epirus über kurz oder lang von der Türkeneherrschaft sich losreißen, um dem einen oder dem anderen der nach ihnen jetzt schon ausschauenden Staaten zum Opfer zu fallen. Die Türkei wird ja wohl unter dem Schutze der Großmächte dann noch weiter bestehen bleiben, wenn auch nur als ein Torso, als ein Schattenbild der früheren Macht und Größe der Osmanen.

Wir sehen also, daß auf der Balkanhalbinsel die Völker bestrebt sind, ihre Grenzen zu erweitern, jeder mit einem gewissen Recht darauf pochend, daß Stammesgenossen in einem benachbarten Staate ansässig sind. Friede wird unter ihnen wohl kaum einzehlen, wenigstens niemals Einigkeit herrschen, kleine Eifersüchteteien werden immer an der Tagesordnung sein. — Man sieht, daß die jüngsten Ereignisse die hier ausgesprochenen Theorien vielfach überholt haben.

Fahrt.

Wie die traulichen Giebel schauen
Auf die stillen Gassen hinab
Und wir . . . im Morgengrauen
Durchfahren das Dörflein im Trab.
Sieh! Auf den Dächern, den steilen
Liegts schon der Sonne Gold!
Möchten noch gerne verweilen . . .
Aber . . . der Wagen rollt!

So ist es im Leben, du Traute.
Wie froh beginnt es den Lauf;
Räum daß das Licht man erschauete,
Geht's vorwärts und stets hinauf.
Bis plötzlich die Jahre so eilen . . .
Du hast es so rasch nicht gewollt!
Möchtest noch gerne verweilen . . .
Aber . . . der Wagen rollt! H. Baeschlin.